

Reden anlässlich der Eröffnung der Ausstellung
HIMMLISCHE SPHÄREN – KIRCHENFOTOGRAFIEN VON MONIKA RÖSLER
UND JÜRGEN KRETSCHMANN

Fotoausstellung im BIBEL MUSEUM BAYERN

18.06. bis 30.08.2026

Zeit und Ort:

BIBEL MUSEUM BAYERN, Nürnberg, 17.06.2026

Redner:innen:

Astrid Seichter (Leiterin des BIBEL MUSEUM BAYERN)

Monika Rösler und Rüdiger Kretschmann (Künstler:innen)

Jürgen Pfaff (2. Vorsitzender des Kulturnetzwerk Schwarzenbruck)

Astrid Seichter:

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,
liebe Freundinnen und Freunde des Bibel Museum Bayern,
liebe Monika Rösler, lieber Rüdiger Kretschmann,

ich freue mich sehr, Sie und euch heute Abend bei uns im Bibel Museum Bayern begrüßen zu dürfen — zur Eröffnung unserer neuen Ausstellung „Himmliche Sphären – Kirchenfotos von Monika Rösler und Rüdiger Kretschmann“.

Einige Gesichter hier im Raum sind uns im Laufe des ersten Halbjahres schon begegnet: bei besonderen Führungen, bei Vorträgen, bei Gesprächen im Museum oder bei anderen Gelegenheiten. Wie schön, dass Sie heute wieder da sind. Fühlen Sie sich bitte alle herzlich angesprochen und willkommen.

Ein herzliches Grüß Gott an alle die neu hier sind und uns noch nicht kennen – genießen sie ihren Neuen eindrücke hier im Museum!

Besonders begrüßen möchte ich auch die Menschen aus den Gemeinden, deren Kirchen in dieser Ausstellung zu sehen sind. Einige von Ihnen haben heute einen längeren Weg auf sich genommen, um dabei zu sein. Dafür ganz herzlichen Dank. Es ist schön, dass Sie Ihre Kirchenräume heute hier noch einmal auf eine ganz andere Weise erleben können.

Denn genau darum geht es in dieser Ausstellung: um einen anderen Blick auf vertraute Räume.

Zu sehen sind fotografische Neukompositionen von 25 Kirchen aus Mittelfranken, Unterfranken und der Oberpfalz. Kirchenräume, die in ihren Gemeinden oft selbstverständlich präsent sind und seit Generationen Orte des Gottesdienstes, der Musik, der Stille, der Begegnung, der Erinnerung und der Hoffnung sind.

Aber in den Bildern von Monika Rösler und Rüdiger Kretschmann erscheinen diese Räume neu. Sie wirken fast wie eigene Welten. Manchmal meint man, Muscheln zu entdecken, manchmal Krabben, Seesterne, Blüten oder kosmische Formen. Bei uns im Team sind beim Betrachten der Bilder ganz unterschiedliche Assoziationen entstanden — und genau das macht diese Fotografien so spannend: Sie öffnen Räume für Fantasie, Erinnerung und Staunen.

Gleichzeitig bleiben es Kirchenräume. Orte zwischen Himmel und Erde. Orte, in denen Menschen seit Generationen fragen, hoffen, glauben, feiern, trauern und singen.

Doch bevor Herr Jürgen Pfaff die beiden Künstler:innen vorstellt ein paar organisatorische Hinweise:

(Gekürzt)

Ich danke zunächst sehr herzlich unserem Team, das diese Ausstellung vorbereitet und möglich gemacht hat: für das Planen, Abstimmen, Hängen, Schreiben, Bewerben, Organisieren und für die vielen kleinen Dinge, die man am Ende oft gar nicht sieht — ohne die aber keine Ausstellung entstehen würde.

Danke an Sabine Krauss, die die Broschüre designt hat.

Damit Sie die Eindrücke dieser Ausstellung auch mit nach Hause nehmen können, haben wir eine begleitende Broschüre erstellt. Sie ist heute zur Vernissage zum Preis von 15 Euro erhältlich; später im Museumsladen kostet sie 17 Euro.

Jetzt zu unseren beiden Hauptpersonen:

Jürgen Pfaff:

Auch ich heiße Sie herzlich willkommen zur Ausstellungseröffnung der Ausstellung „Himmliche Sphären“. Den faszinierenden Aufnahmen zugrunde liegen zahlreiche Einzelaufnahmen, die komplexen Kugelpanoramen, sogenannte ‚Little Planets‘ zusammengefügt werden. Perspektiven werden neu zusammengesetzt, Blickrichtungen verschmelzen miteinander, und Räume zeigen plötzlich neue Zusammenhänge, die das menschliche Auge normalerweise nicht erfassen kann. So entsteht eine spannende Frage: Sehen wir hier Architektur? Sehen wir hier Fotografie? Oder sehen wir bereits digitale Kunst? Wahrscheinlich von allem etwas. Die besondere Qualität dieser Arbeiten ist, sie macht

sichtbar, dass Kirchen weit mehr sind als Gebäude. Sie sind Räume voller Geschichten, Symbolik, Licht und Spiritualität.

Monika Rösler gehört seit vielen Jahren zu den engagiertesten Fotografinnen in der Region. Sie ist Mitglied in mehreren Fotoclubs, Initiatorin zahlreicher Projekte und bekannt für ihre Präzision, Kreativität, und ihre Fähigkeit, fotografische Ideen konsequent umzusetzen. Ihre Arbeiten wurden vielfach veröffentlicht und bei Wettbewerben ausgezeichnet. Gleichzeitig versteht sie es immer wieder, andere Menschen für neue fotografischen Wege zu begeistern.

Rüdiger Kretschmann, ursprünglich evangelischer Pfarrer und seit vielen Jahren leidenschaftlicher Fotograf, verbindet seine Liebe zur Natur und zur Fotografie mit einem besonderen Blick für Räume und deren Wirkung. Seit seinem Eintritt in den Film, Foto, Video-Club Schwarzenbruck hat er zahlreiche Ausstellungen gestaltet und sich intensiv mit fotografischen Transformationen beschäftigt. Seine Arbeiten zeigen, wie aus vertrauten Orten überraschend neue Bildwelten entstehen können.

Gemeinsam haben Monika Rösler und Rüdiger Kretschmann 25 Kirchen aus Mittelfranken, Unterfranken und der Oberpfalz fotografisch neu interpretiert. Das Ergebnis sind Bilder, die nicht nur betrachtet werden wollen, sondern entdeckt werden müssen. Man sucht zunächst nach einem Orientierungspunkt, dann beginnt das Auge zu wandern. Linien führen in die Tiefe, Gewölbe verbinden sich mit Fresken, Säulennachsen treffen auf Lichtfelder. Und plötzlich erkennt man den Raum, aber auf eine Weise, wie man ihn zuvor noch nie gesehen hat. Die beiden Fotografen zeigen uns nicht nur Kirchenräume, sie zeigen uns auch, wie aus Architektur Atmosphäre, aus Raum Emotion und aus Möglichkeit Kunst werden kann. Genau dieses Staunen macht den Reiz dieser Ausstellung aus. Ich lade sie deshalb ein, die Bilder nicht nur anzusehen, sondern ihnen Zeit zu geben. Nähern Sie sich ihnen Schritt für Schritt. Entdecken Sie die vielen Details und Perspektiven. Und wenn Sie Fragen haben, scheuen Sie sich nicht mit Monika Rösler und Rüdiger Kretschmann ins Gespräch zu kommen. Die Geschichten hinter den Bildern sind oft ebenso spannend, wie die Werke selbst. Herzlichen Dank gilt Ihnen, Frau Astrid Seichter und dem Team des BIBEL MUSEUM BAYERN und die Möglichkeit, diese außergewöhnliche Ausstellung hier präsentieren zu können.

Ich wünsche Ihnen nun inspirierende Begegnungen, anregende Gespräche und viele staunende Momente beim Rundgang durch die Ausstellung „Himmlische Sphären“. Vielen Dank.

Interview Seichter, Kretschmann, Rösler

Vielleicht geht es Ihnen jetzt so, dass Sie die zwei gerne ein bisschen näher kennen lernen möchten vor den Bildern. Wir haben uns ein paar Fragen überlegt und die stelle ich. Ich beginne mal mit ganz einfachen Fragen zu Fakten, Fakten, Fakten: Wie viele Fotos brauchen Sie ungefähr für ein fertiges Bild?

Kretschmann: Das ist eigentlich schon die zweite Frage. Die erste Frage lautet immer, aus welcher Höhe wurde das Bild gemacht? Ich verrate es Ihnen: 200. Bis bis zu 200 Bilder. Wer die Bilder genauer anschaut, der wird feststellen, dass der ganze Innenraum der Kirche abgebildet ist. Aber man muss genau hinschauen. Und das verrät auch etwas von dem, wie die entstanden sind. Es ist so ähnlich wie die Entstehung eines Fußballs. Der besteht aus einzelnen Flecken, die werden zusammengenäht, herauskommt ein runder Ball. Das ist das Geheimnis, so ähnlich sind unsere Bilder auch. Wer genau hinschaut, entdeckt in der Mitte der Bilder einen runden Ball.

Seichter: Und wie schwer ist eigentlich so eine Fotoausrüstung, mit der sie arbeiten und dann hier durch Bayern, Franken und Oberpfalz ziehen.

Rösler: Ich hab sie nicht genau gewogen, das ist immer unterschiedlich. Also die Grundausrüstung, das ist einmal das Stativ, der Nodalpunktadapter und die Kamera und viele technische Kleinteile, aber ich würde sagen, circa sieben Kilo.

Seichter: Das ist doch schon eine ordentliche Leistung, die durch die Gegend zu tragen. Wenn das durch die Gegend. Herr Kretschmann, Sie sind Pfarrer hat Ihnen das noch einmal einen anderen Blick auf die fotografische Arbeit in den Kirchen eröffnet? Sie sind ja beruflich ganz oft in Kirchen gewesen, jetzt nähern Sie sich ihnen mit dem Fotoapparat. Also haben Sie jetzt einen anderen Blick auf Kirche als Gebäude oder als Institution. Und sehen Sie jetzt auch manchmal etwas, was Ihnen im pfarramtlichen Alltag verborgen geblieben ist?

Kretschmann: Ich habe früher schon bei vielen Kirchen genau hingeschaut. Auch Kirchenführer durfte ich schon schreiben. Und da schaut man schon die einzelnen Möbelstücke, die einzelnen Ausstattungen der Kirchen an, um sie zu ergründen, wo kommen die her, haben die eine Geschichte und so weiter. Also mein Auge war schon etwas geübt. Und dann kommt die Fotografie und diese Fotografie, destruiert und konstruiert beides zusammen. Unsere Technik nimmt im Rundumverfahren dreimal die Kirche auf, damit wird destruiert, dann werden Einzelbilder aneinandergesetzt und, also konstruiert. Und dann kann man in diesem Rund spazieren gehen und sich das anschauen. Und dann ist das eigentlich ganz spannend, was kommt eigentlich dabei heraus? Zunächst einmal das Gesamtbild, das Little Planet-Bild als Gesamtschau. Und dann kann man das Einzelne gehen. Und da kriegt man schon neue Perspektiven von Kirche und schaut genau hin. Und die Frage, lohnt sich das zu fotografieren? Und so gehe ich auch in Kirchen neuerdings hinein. Sehr pragmatisch, lohnt es sich hier, den Apparat aufzustellen, zu fotografieren.

Seichter: Dankeschön. Frau Rösler, wie haben Sie eigentlich diese Art der Fotografie kennengelernt, die Little-Planet-Fotografie? Wir haben uns im Schwarzenbrucker Fotoclub das Thema „Sakral“ gestellt als Wettbewerbsthema. Und ich erinnere mich, ich habe 2016 in einer Fotofachzeitschrift über diese Technik gelesen und zwar von einem Schweizer Fotograf. Und damals hab ich mir gedacht, so was würde ich nie machen. Das ist derart aufwändig. Aber dieser Wettbewerb hat mich dann doch gereizt, Fotos zu machen, die kein anderer macht. Fotos von Kirchen, die man so in der Form noch nie gesehen hat. Einmal traf ich dann meinen

Kollegen Rüdiger Kretschmann an, ob er Interesse hätte. Und er hat sofort gesagt, ja, das würde mich auch reizen. Ja, und so begann das mit einigen technisch Hürden, die wir dann relativ schnell gelöst haben. Und es hat uns einen Riesenspaß gemacht. Insgesamt haben wir über 100 Kirchen fotografiert. Wir hatten auch eine große Ausstellung beim evangelischen Kirchentag. Und jetzt dürfen wir hier ausstellen, das hat uns sehr gefreut.

Seichter: Jetzt haben Sie mir meine Frage schon schon vorweggenommen. Ich wollte nämlich wissen, haben Sie die Technik auch schon mal in profanen Gebäuden ausprobiert?

Kretschmann: Ja, haben wir. (Zeigt Fotos) Das wäre ein Bild auf die Natur angewandt. Das ist auf der dänischen Insel Lolland in einem Eichenwald entstanden. Auch mit fast 200 Fotos und entwickelt, daraus kommt eine Erdkugel mit Wurzeln, mit Schattenwurf. Und steckt eine etwas nachdenkliche Frage: Wo sind wir verwurzelt als Menschen? Nicht nur die Natur, sondern auch für Menschen. (zeigt nächstes Bild) Dieses Schloss ist in Schwarzenburg zu finden, das Faberschloss. Dort habe ich die Innenräume mit Little Planet-Technik aufgenommen und kombiniert mit einem Außenbild, dass in die Mitte gesetzt und drumherum den Raum ergibt auch eine schöne Perspektive. (Zeigt nächstes Bild) Das ist unsere Sana-Klinik in Rummelsberg, etwas provozierend aufgenommen. Kombination von zwei Bildern, Little Planet mit diesem berühmten Bein unten und dem hochgezogenen Turm, ich war nah am Turm und habe trotzdem fotografiert und den echten Turm in der Realaufnahme danebengesetzt. Und das grüne Krankenhaus, und jeder der dort hinkommt, sagt, das ist typisch für die Sana-Klinik. Also man kann auch im Freien fotografieren.

Seichter: Mit welchen Gedanken möchten Sie eigentlich unsere Gäste, wenn Sie die Ausstellung gesehen haben, nach Hause schicken? Was wünschen Sie sich, wenn wir die Ausstellung gesehen haben, was soll in unserem Kopf bleiben?

Rösler: Also bei der Stellung dieser Frage möchte ich etwas ausholen. Beim Betrachten von Kugelpanoramen von Kirchen in einer Ausstellung können sehr unterschiedliche Gedanken entstehen, je nachdem, ob man eher architektonisch, religiös, historisch oder künstlerisch interessiert ist. Mögliche Gedanken und Eindrücke sind, Staunen über den Raum. Wie hoch, wie weit ist dieser Kirchenraum? Kugelpanoramen vermitteln oft ein Gefühl von Größe und räumlicher Tiefe, vermitteln den Blick auf Details. Man entdeckt Deckengemälde, Gewölbe, Fenster und Verzierungen, die man bei einem normalen Besuch nicht übersehen würde. Atmosphäre und Spiritualität, auch ohne religiösen Bezug kann man in Kirchenraum Ruhe finden. Ehrfurcht und Nachdenklichkeit erfahren. Persönliche Erinnerungen, manche Besuche denken an Taufen, Hochzeiten, Konzerte oder Reisen, die sie mit ähnlichen Kirchen verbinden. Das Kugelpanorama ist nicht nur Dokumentation, sondern verändert durch die 360 Perspektive auch die Art, wie man den Raum erlebt und wie man darüber nachdenkt. Die Gefühle, können je nach Person und religiösem Hintergrund und Gestaltung der Kirche unterschiedlich ausfallen. Ehrfurcht und Staunen. Das Panorama macht die gesamte Architektur gleichzeitig erfahrbar. Ruhe und Kontemplation. Kirchen sind häufig als Ort der Stille gestaltet. Auch in einem digitalen Kugelpanorama können Atmosphäre, Licht und Symmetrie beruhigend wirken. Viele Besucher haben das Gefühl, wirklich dort zu sein. Da

man selbst entscheidet, wo man hinblickt, entsteht oft ein spielerisches Erkunden von Details, Fenster. Ich würde mir wünschen, dass die Besucher nach dem Besuch der Ausstellung Kirchenräume mit einem etwas anderen Blick betrachten und auch besuchen. Vielleicht entdecken sie, dass eine Kirche mehr sein kann als ein antiquierter Ort, sondern ein Raum der Geschichte, der Gemeinschaft, der Kunst und der persönlichen Reflexion. Wenn die Ausstellung dazu anregt, genauer hinzuschauen, ob auf die Architektur oder die Geschichten hinter den Dingen und die Menschen, die diese Räume über Jahrhunderte geprägt haben, dann finde ich ist viel gewonnen. Und vielleicht nehmen manche auch ein Gefühl von Ruhe und Staunen mit. Kirchen sind Orte in einer heute sehr hektischen Zeit, die eine besondere Atmosphäre schaffen können. Diese Ausstellung soll auch ein Gewinn für Verein und vor allem für den Veranstalter, das BIBEL MUSEUM BAYERN sein.

Seichter: Dankeschön. Dann danke ich Ihnen beiden für diesen Einblick in ihre Arbeit und Frau Rösler, Sie geben uns jetzt nochmal einen kurzen Einblick in die Technik. Sie haben extra Ihre Kamera mitgebracht.

Das erste ist, ich rufe ganz einfach im Pfarramt an und frage nach, ob ich in der Kirche fotografieren kann, hole mir die Erlaubnis in der Kirche fotografieren zu dürfen. Für diese Technik brauche ich ein stabiles Stativ, einen Nodalpunktadapter, eine Kamera mit Weitwinkelobjektiv. Mit dieser Ausrüstung begeben sich in die Kirche, suche mir den Mittelpunkt aus – den Laser habe ich immer mit dabei, aber manchmal kann man sich ja auch orientieren am Boden. Man muss auch dazu sagen, es gibt kaum eine Kirche, die 100 % symmetrisch ist. Dann geht das Fotografieren los, wir machen das zum Teil zusammen oder gehen da auch extra. Für uns ist es wichtig, dass wir bedeckten Himmel haben. Dann richte ich mich mit dem Stativ ein, muss erst alles richtig ausrichten, dass alles gerade ist. Und dann beginne ich, meist vom Altar aus, die Kirche zu fotografieren, mache dabei in jeder Stellung mindestens drei Aufnahmen, unterbelichtet, überbelichtet, auf die Fenster belichtet, weil in jeder Kirche habe ich ganz schwierige Lichtverhältnisse, deshalb diese vielen Aufnahmen. Und dann drehe ich das Stativ immer ein Stück weiter, bis ich die ganze Kirche fotografiert habe. Anschließend arbeite ich mit drei verschiedenen Computerprogrammen, mit den ich die Bilder nachbearbeite und zusammensetzte. Ich suche mir meist den Mittelpunkt der Kirche zum Fotografieren. Rüdiger Kretschmann ist da auch sehr kreativ. Er geht zum Beispiel manchmal zur Empore hinauf und sucht sich dort eine interessante Ansicht. Sie werden sehen, seine Aufnahmen sind auch hervorragend.

Kretschmann: Die erste Frage ist immer, von wo habt ihr das aufgenommen? Seid ihr ins Kirchendach geklettert? Habt ihr eine Drohne genommen, auf eine Treppe geklettert, weil man doch von oben Hinunterschaut. Monika Rösler hat eben das Geheimnis verraten, die Rundumaufnahme fotografiert die Kirche sowohl nach oben als auch nach unten. Und man kann dann jonglieren gehen und man kann dann so tun, als ob man jetzt oben stünde und von unten alles fotografiert. Sie sehen viele Kirchendecken fotografiert, man könnte auch den Teppich von der Decke hergesehen entwickeln. Es also sehr viel möglich, aber die Antwort auf

die Frage ist: Technisch bedingt stehen wir immer auf dem Boden, sind quasi dem Boden verhaftet, wir bleiben Erdmensch. Und sind aber sehr dankbar für den Titel.

Rösler: Am Evangelischen Kirchentag 2023, wurden wir natürlich immer gefragt, sind das Fischaufnahmen? Sind das Drohnenaufnahmen? Und haben gesagt, nein, wir standen immer an gleicher Stelle. Wir hätten damals mit diesen Aufnahmen die Möglichkeit gehabt, im Naumburger Dom zu fotografieren oder in Schleswig-Holstein, aber wir mussten da absagen, weil das ist einfach ein so großer Aufwand.

Seichter: Nachdem wir das alle gehört haben, verstehen wir das auf jeden Fall wie aufwendig das ist und verstehen, wie man da auf 200 bis 250 Aufnahmen kommt. Herr Kletschmer, ich gebe Ihnen jetzt gleich noch einmal das Wort. Aber vorher möchte ich noch das offiziellen Akt vollenden: Die Ausstellung ist jetzt eröffnet. Aber das allerletzte Wort haben Sie jetzt, Herr Kretschmann.

Kretschmann: Ja, wir müssen ein großes Dankeschön sagen. Wir haben selten eine so gute, perfekte Organisation erlebt, wie hier, für den Kirchentag haben wir selbstständig alles machen müssen. Und hier war das Team so fleißig und so wirkungsvoll tätig, und dass ein großes Plus, an Anmeldungen angekommen ist, bis 80 zugelassen offiziell. 95 Anmeldungen sind insgesamt herausgekommen. Sie sind das Leitungsteam. Sie sollen bedacht werden mit einem Blumenstaß. Und dann war da noch eine Frau, die im Hintergrund gearbeitet hat, unauffällig, sehen ist heute kennengelernt, die aber den Hintergrund zum Vorgründen aufgerollt hat, fasst das gemacht hat, was wir mit unseren Fotos gemacht haben. Und mit dieser Wirkung in die Öffentlichkeit gegangen ist, Frau Krauss, die Grafikerin. Und ich habe natürlich noch eine Dame, der ich auch sehr dankbar bin, dass sie mich mitgenommen hat, auf diese zunächst steinigen Weg. Wir waren die Lehrlinge, wir haben gefeilt und rumgemacht, bevor wir dann die Automatik eingesetzt hatten. Aber das Verständnis haben wir händisch erarbeitet. Monika. Es ging alles so ernst zu bei unserer Entwicklungsarbeit, aber sie soll auch mal lachen können. (Überreicht Frau Rösler ein Fotobuch) Das ist mein jüngstes Produkt, das sie noch nicht gesehen hat. nennt sich „Der Zahn des Löwen“. Ein humorvolles Buch. Also du bist die erste, die das durchsehen kann. Und die Angehörigen von uns, die Ehepartner wissen, was dahintersteckt, wenn wir 100 Kirchen aufgenommen haben, mal 200 Aufnahmen, die müssen archiviert werden und das kostet Zeit. Darum auch einen herzlichen Dank an die Ehepartner. Und das war es.

Seichter: Herzlichen Dank. Und jetzt ist die Ausstellung eröffnet, gehen Sie nach innen, schauen Sie, die begeben sich zwischen Himmel und Erde.